

Gute Politik im Handel machen

Ich bin ehrenamtlicher APO-Sekretär im Centrum-Warenhaus Berlin. In unserem Warenhaus sind etwa 2000 Mitarbeiter beschäftigt. Von diesen sind 225 Mitglieder unserer Partei. Diese Genossen sind in APO-Bereichen organisiert, die bereits bei den Vorbereitungen zur Arbeit in unserem neuen Haus gebildet wurden. Unsere APO wirkt in dem versorgungspolitisch und ökonomisch sehr wichtigen Handelsbereichen der Jugendetage und der Etage Haushalt und Freizeit. Sie besteht aus 28 Genossinnen und Genossen.

Um eine Vorstellung von der Größenordnung unseres APO-Bereiches zu haben, muß man wissen, daß unsere Kollegen täglich soviel Umsatz machen, wie zum Beispiel die Warenhäuser Hoyerswerda, Neubrandenburg und Magdeburg zusammen. Mit der Eröffnung unseres neuen Warenhauses wurde eine ganze Etage zum Jugendobjekt.



Genossin Karla Jepp (rechts) vom Bereich Jugend*mode im Centrum-Warenhaus Berlin, Kandidat der Kreisleitung Berlin-Mitte, Mitglied der FDJ-Leitung und des Gesellschaftlichen Rates der VVW, im Gespräch mit dem Mitglied des Neuererrates der VVW, Genossin Doris Lehmann. Foto: Schmidt

Unsere Parteigruppe sieht ihre wichtigste Aufgabe darin, die Aktivität der Genossen zu erhöhen, um allen Kolleginnen und Kollegen unserer Bereiche die großen Aufgaben des Handels vor dem VIII. Parteitag unserer Partei zu erläutern. Wir weisen dabei auf die hohe politische Verantwortung für die planmäßige Versorgung unserer Bevölkerung und auf die Notwendigkeit hin, die Effektivität der Handelstätigkeit zu erhöhen, als Beitrag der Werktätigen des Handels zur allseitigen Stärkung unserer Republik. Wir betonen, daß die Werktätigen des Handels sich als Interessenvertre-

sere politische Arbeit an der Schule wichtig sind.

Unsere Parteileitung hat vorgesehen, daß wir uns in einer Mitgliederversammlung einmal gründlich mit der wachsenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei befassen. Gerade bei der Diskussion, ob wir ein Kampfkollektiv sind, ist uns der Gedanke gekommen, daß wir Lehrer von der Arbeiterklasse nicht nur Hilfe verlangen können. Es ist unsere Pflicht, alles zu tun, damit die Arbeiterklasse ihrer Verantwortung als füh-

rende Klasse noch besser gerecht werden kann. Das heißt zum Beispiel, daß wir, die Lehrer, zu den Patenbrigaden gehen und uns mit Arbeitern über die Schulpolitik der Partei und über pädagogische Probleme beraten.

Ein Kampfkollektiv entsteht nicht ohne Kritik und Selbstkritik. Bei uns ist es üblich, daß wir in den Mitgliederversammlungen sofort offen darüber sprechen, wenn das Verhalten eines Parteimitgliedes dazu Anlaß gibt.

Von Zeit zu Zeit fordern wir eine Genossin oder einen Genossen auf, in der Mitgliederversammlung seine Parteiarbeit und sein persönliches Verhalten einzuschätzen. Immer gehen wir davon aus, dem Genossen zu helfen und ihn zu einem Kämpfer für unsere Sache zu erziehen.

Ein Kampf kollektiv, zu dem ja immer wieder neue, junge Genossen hinzukommen, entsteht nicht im Selbstlauf. Entscheidend für die Herausbildung der Kampfkraft der Grundorganisa-